

Ausfallquoten (Martin, Michl und Günter) ist, lassen sich leider nicht widerlegen. Aber unsere drei Spezialisten scheiterten weniger an ihren sportlichen als vielmehr an ihren sprachlichen oder mathematischen Fähigkeiten.

Im Laufe der 2 Jahre bekamen wir auch einiges von seinen privaten Neigungen mit. So ist er ein begeisterter Schanzl-Fan, der dort auch selbst aktiv ist. Sein außersportliches Hobby ist die Musik, was dadurch deutlich wird, daß er Mitglied der wohl besten Jazz-Kapelle im Umkreis (Dixi-Locomotion) ist. Einem geselligen Abend in ansprechender Umgebung (Le Cafe oder auch Le Filou) ist Herr Schöberl auch nicht abgeneigt.

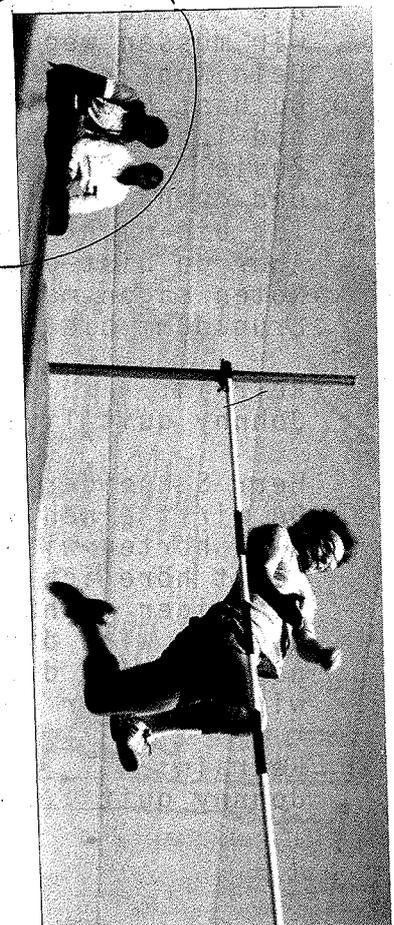
Zusammenfassend kann ich nur noch einmal betonen, daß es sich um einen Kurs handelte, in dem vom Lehrer an bis zur Kameradschaft untereinander, alles stimmte, und das ich auf jeden Fall guten Gewissens weiterempfehlen kann.

Kampfsportgruppe Schöberl !"

Jünger



STAUNT !



Einzelkämpfer



Fotos: Andy

60 61 tschuldigung

JOHNNY

Komm an die Tafel bitte.
laß das Schwätzen sein.
Erst halb zwölf komm wir müssen weg hier
Raus aus der Schule
verstehst du nicht?
Wo hast du deinen Grips?
Du hast ihn versoffen, jedesmal wenn du
die Schule geschwänzt hast
Wer hat sich verrechnet?
Du Dich
Ich mich
Oder die Lehrer sich

Refrain:

Johnny quit living for school
Johnny komm wir bleiben cool
Such a lonely little boy
in a old old school
a teacher is waiting
Johnny quit living for school
Johnny komm wir bleiben cool
You can making mal blau
come on, ich unterschreibe für dich
learn something you need it.

Die Schule ist aus
wir müssen weg hier komm
Dein Kopf raucht ja schon
Du hast Nachhilfe genommen
und ich hab sie fasziniert
Zuviel Stoff in deinem Hirn
und du hast geschrien
Ich bin nicht dumm
Aber du bist doch dumm
Noten sagen mehr als Worte
Brunsdumm bist du hmmmh

Refrain:

Johnny quit living

Herr Schneider hat nach dir gefragt
Du wirst einen Verweis bekommen
Alle hörten wie er dich gerufen hat
Jetzt höre ich ihn
Schneider sucht nach dir
aber er wird dich nicht finden
niemand wird dich finden
wir sind hier im HB

Refrain:

Johnny quit

Newsflash

schüler schließen die Möglich-
keit nicht aus, daß er zu we-
nig gelernt hat. Als jetzige
Tätigkeit wird Hilfsarbeiter
vermutet. AAAAAh!

In den letzten Monaten ist die
Durchfallquote an den Gymnasien
dramatisch gestiegen. Die jüngste
Veröffentlichung der lokalen Schü-
lerzeitung berichtet von einem 19jäh-
rigen Jungen der 14 Tage vor dem
Abitur gescheitert ist. Seine Mit-

SITZEN - GEBLIEBEN





Es fing eigentlich ganz harmlos an, mit einer ganz normalen Erkältung, mit der ich an einem Samstag morgen aufwachte. Ich beschloß, das Wochenende im Bett zu verbringen. Am Montag morgen zeigte sich die "normale" Erkältung als ziemlich hartnäckig, ich hängte also den Montag noch mit ans Wochenende an und hoffte, das Ganze bald überstanden zu haben, da ich am Mittwoch eine Klausur schreiben mußte.

Am nächsten Tag hatte ich das Gefühl, daß meine Gesundheit wieder soweit okay war, daß ich in den Unterricht gehen konnte. Ich merkte aber schon in der ersten Stunde, daß es mit der Gesundheit doch noch nicht so weit her war, und nutzte also die aufgrund des "tollen" Stundenplans sehr "günstig" gelegenen Freistunden, um einen Arzt aufzusuchen.

Dieser diagnostizierte eine akute Nebenhöhlenentzündung, und legte mir nahe, den Rest der Woche im Bett zu verbringen, da ich sonst den ganzen Winter mit Tabletteneinnahmen beschäftigt sein würde. Von dieser düsteren Weissagung eingeschüchtert, blieb ich dann tatsächlich schweren Herzens dem Unterricht fern und legte mich ins Bett.

Natürlich dachte ich auch an eine ordnungsgemäße Entschuldigung, schrieb eine solche und gab sie meiner Schwester am Dienstagabend, damit sie sie am Mittwoch gleich vor dem Unterricht im Sekretariat abgeben kann.

Nach der Woche im Bett war meine Nebenhöhlenentzündung tatsächlich besser geworden, ich hatte nur noch einen gehörigen Schnupfen. Ich kam ahnungslos zur Schule und wurde schon vom Kollegstufenbetreuer erwartet. Warum ich mich denn nicht rechtzeitig entschuldigt hätte, war seine erste Frage, und ob ich denn die Regelung in der Kollegstufe nicht kenne, nach der eine Klausur, bei der man unentschuldigt fehlt, mit 0 Punkten bewertet würde.

Natürlich kannte ich diese Regelung, konnte mir aber immer noch nicht vorstellen, was überhaupt los war. Das große Aha-Erlebnis kam, als mir Herr Röhnert sagte, daß meine Entschuldigung erst am Donnerstag, also zu spät, abgegeben wurde. Fassungslos knüpfte ich mir meine Schwester vor, die dann sagte, daß sie vergessen hatte, die Entschuldigung am Mittwoch abzugeben (Ich hatte ihr das ausdrücklich gesagt). Als Herr Röhnert das hörte, sah er, daß ich eigentlich nichts dafür konnte, dumm war nur, daß ich auf die Entschuldigung als Abgabetermin das Datum vom Donnerstag geschrieben hatte, so sagte man es mir jedenfalls.

.Es ist natürlich möglich, daß ich mich wirklich im Datum geirrt habe, was natürlich ein unverzeihlicher Fehler ist, wenn man hohes Fieber hat und mit Antibiotika vollgestopft ist.

Herr Röhnert versuchte alles, um mir einen Nachtermin zu beschaffen, auch mein Deutschlehrer, der diese Paragraphenreiterei auch nicht verstehen

konnte, der Elternbeirat, der Kollegstufensprecher und meine Eltern versuchten noch etwas zu retten. Ich selbst bat um eine Privataudienz beim Herrn Oberstudiendirektor, dieser bat mich höflich zu sich herein, ließ mich dann aber im Türrahmen stehen und behielt die Türklinke in der Hand, um mich möglichst schnell wieder los zu werden. (Was erdreistet sich auch dieser Schüler, die Entscheidung einer Autorität anzuzweifeln!) Selbst als sich mein Arzt bereit erklärte, mir ein Attest auszustellen, daß ich die ganze Woche bettlägerig war, ging unser oberster Leiter nicht von seiner Entscheidung ab.

Er bedauerte also meine Situation zutiefst, änderte seine Entscheidung aber nicht, mit der Begründung, daß ja dann die Schule erpreßbar werden würde. (Ich würde ihm auch wärmstens empfehlen, eine Karriere als Bauchtänzer einzuschlagen, er hätte gewiß großen Erfolg, so gekonnt wie er sich um die Argumente, die verschiedene Leute ihm vorbrachten, schlängelte) Ich fand mich mit den Umständen ab, es konnte mir im schlimmsten Fall ja nur ein Zehntel im Abiturzeugnis kosten, was natürlich bei der heutigen Numerus-Clausus-Regelung überhaupt nicht ins Gewicht fällt.

Der dickste Hund kam aber erst einige Wochen später, als es nämlich um die Abgabe der Facharbeiten ging. Es gibt da nämlich eine Bestimmung, daß nur Originale abgegeben werden dürfen, keine Kopien. Am Abgabetag wollten aber doch einige Schüler Kopien abgeben.

Herr Röhnert hielt an der Bestimmung fest, ließ die Leute Kopien abgeben (damit sie zum Abitur zugelassen werden), unter der Bedingung, daß innerhalb einer Frist die Originale abgegeben werden.

Unsere Schulleitung war aber der Meinung, daß man in diesen Ausnahmefällen nicht so hart zu sein bräuchte, und man diese Regelung ausnahmsweise umgehen könne.

Wenn man sich überlegt, daß viele Schüler ein bis zwei Wochen getippt haben, nur um einigermaßen ansehnliche Originale zu haben, einige aber an einem Wochenende mithilfe von viel Tippex und über falsche Zeilen geklebte Papierstreifen ihre Facharbeit schrieben, um diese dann zu kopieren (Man sieht das Ausgebesserte ja dann nicht mehr!), wundert es nicht, daß sich manche, die sich die Nächte um die Ohren geschlagen haben, ärgern. Um den nachfolgenden Jahrgängen einen Tip zu geben: Es solle sich einmal jeder fragen, wie es denn nun mit der Erpreßbarkeit der Schule steht!!!

Hirschmann: Ich weiß ja selber nicht,
was ich im Kopf
hab!

Thomas



behindert? - Ich dachte immer
sklavens werden verkauft!

**** Schueler ****

Schueler, komm, come on
Komm zum Unterricht rein, bitte!
Lass das Radio sein!
Schon spaet, komm, wir muessen jetzt rein,
rein zum Unterricht,
verstehst du nicht ?
Und wo ist dein Heft?
Du hast es vergessen, nachdem du die
Arbeit abgeschrieben hast.
Wer hat abgeschrieben?
Du nicht?
Ich nicht?
Oder...oder wir alle?
Schueler, start working at home,
Schueler, was tun wir noch hier?
Such a lonely little boy
in a dark, dark school,
your homework is waiting!
Schueler, start working at home,
Schueler, was tun wir noch hier?
You work in the night,
come on, ich sammle jetzt ein.
Learn something, you need it!
Die Stunde endet,
wir muessen raus hier, komm.
Deine Augen sind ganz rot,
du hast schon wieder abgeschrieben
und ich hab es gesehen.
Zuviel falsch auf deinem Blatt,
und du hast geschrieen:
Ich bin nicht fertig!
Aber du warst doch fertig,
Fehler sagen mehr als Worte.
Echt fertig warst du hmmmh.
Alle sahen wie du gespickt
hast heute.
Jetzt sehe ich es,
Du musst es abgeben,
du darfst das Blatt nicht behalten,
niemand darf es jetzt behalten,
die Zeit ist nun vorueber!
Schueler, quit working.....

JAHRESBERICHT:

In den letzten Monaten ist die Zahl
der Abschreibversuche dramatisch
angestiegen. Die juengste Veroeffent-
lichung des betreffenden Lehrerkollegiums
berichtet von einem weiteren tragi-
schen Fall: Es handelt sich um
einen 18jaehrigen Jungen, der in
seinem Leistungskurs seit 14 Tagen
keine Arbeit mehr abgegeben hat. Der Leh-
rer schliesst die Moeglichkeit nicht
aus, dass es sich um einen
Leistungsverweigerer handelt...
Schluuuuuuuuuuuuss!
Learn something, you need it!

Einfach Lächerlich!

Hendel: „Wenn sie so etwas sehen, dann sind sie entweder stockbesoffen oder eine 4-dimensionale Kugel hat sie durchdrungen!“



„Wenn einer redet und alle anderen penken, dann kann man das nur Unterricht nennen!“



LEHRE. EINEN LESSING BRÄUCHTEN WIR WIEDER IN UNSERER LITERATUR. WENN ICH NUR MEHR ZEIT HÄTTE.“

Klassenfeind:

Jungen: „Wah der Herrlv sich schon einmal durchringt 'vielleicht' zu sagen, kannst du mit Sicherheit davon ausgehen, daß er eventuell kommt!“



... dann hat sie gesagt: „komm, sei ein Engel und laß mich mal fahren“

Rehberl: „Wie heißt jetzt diese Teuwisspielerei wieder, die kleine Schwule?“

DAS MÄRCHEN VON DER FACHARBEIT

Es war einmal in einem Ministerium irgendwo tief im dunklen Deutschland, da saßen Leute, von denen sagte man, sie seien Weise - oder vielleicht hielten sie sich auch nur dafür. Jedenfalls hatten sie scheinbar nichts zu tun, da sagten sie zueinander: "Laßt uns etwas beschließen. Irgendetwas. Wir beschließen was, damit's beschlossen ist." Und sie beschlossen, die Facharbeit einzuführen in der Kollegstufe, damit die Kollegiaten üben konnten, wie wissenschaftlich zu arbeiten sei. Ja, da hatten sie ein feines Wort gefunden: "wissenschaftliches Arbeiten". Das hörte sich gar nicht so an wie "1000 x in die Bibliothek rennen" oder "je zwei Seiten aus zehn Büchern = eine Facharbeit à 20 Seiten" oder "praktische Themen kommen sowieso kaum in Frage, da habe ich nur Literaturthemen". Die geistigen Zwerge - pardon - die Kollegiaten sollten ruhig einen irren Zeitaufwand betreiben, um an ein paar von diesen 30 Punkten, die es maximal auf die Facharbeit gibt, bekommen. Man kann ja die Ferien dazu hernehmen, die dauern eh' zu lang. Apropos - 30 von insgesamt 900 Punkten aus denen das Abitur besteht. Das wären ja ... ja 3,3 % bei einem Zeitaufwand von Hunderten, wenn nicht Dutzenden von Stunden.

Aber das war noch nicht das **Non plus ultra**, denn einige der dummen Gnomen - äh ich wollte sagen Kollegiaten überlisteten die Weisen und gaben eine leere Facharbeit ab. Da verordneten sie: "Keiner der Zwerge bekommt sein Abitur, wenn seine Facharbeit nicht mindestens mit 1 = **NP** bewertet ist." Ja, das war fein.

Jetzt müßte man nur noch einen Knüppel für die finden, die sich ihre Facharbeit kaufen und für die Interessierten (die haben ja auch keine unnötigen Probleme damit), damit man denen auch noch was zwischen die Beine schmeißen konnte.

Und da sitzen nun die Weisen und überlegen und überlegen, was man da noch beschließen könnte. Und wenn sie sich nicht zu Tode überlegt haben, kommt demnächst wieder ein Knüppel aus dem Sack.

PS: Zum Glück ist das nur ein Märchen! Oder?

Boh's

Höcherl: Es kann davon ausgegangen werden, daß das eine oder andere Wort bekannt ist!!

Kupke: Die Gesichter von Dallas sind alle auf geil und sinnlich getrimmt.

DIE KOLLEGSTUFEN - TOP - TEN

(alles Lieder, die auf der schwarzen Liste des Big Brother, Herrn Sch. Neider, stehen und deshalb nur unter Lebensgefahr veröffentlicht werden konnten. Die meisten Kollegiaten der 13. Jahrgangsstufe kamen mit dem Leben davon, mußten aber eine fristlose Entlassung in Kauf nehmen - das ist hart!)

| <u>TITEL</u> | <u>INTERPRETEN</u> |
|---------------------------------------|---|
| 1. "Da fliegt mir doch das Blech weg" | Die Deutsch-Grundkurs-Singers unter Leitung von Herrn H. Eller ziehen den Schlußstrich unter 4 Semester |
| 2. "Send me an angel" | Dieses musikalische Stoßgebet schicken alle Kollegiaten von sich, die beim Kolloquium in die großen, schwarzen Augen des Herrn Sch. Neider blicken durften |
| 3. "I'am a sharp dresses man" | Unser Play- und Sunny-boy (auch als Boy George des GMG bekannt - Boy Fritz) Herr Sch. Überl singt sein bescheidenes Liedchen |
| 4. "Eins und eins das macht zwei" | Hier präsentieren sich Deutschlands zukünftige Wirtschafts- (nicht Kneipen) und Mathematikexperten und zeigen, was sie auf dem Kasten haben. Komponiert von Fonse Apfelbacher, der dem bekannten apple-Computer seinen Namen verlieh. |
| 5. "Another one bites the dust" | Unser Aussteiger des Jahres, Günter Wühr, versucht wenigstens ein musikalisches Comeback zu feiern. Wir hoffen mit diesem kritischen Song beißt er nicht ins Gras |
| 6. "Sonne in der Nacht" | Elisabeth Tessier's direkter Konkurrent, der Hausastrologe des GMG (oder doch Astronom?) Herr M. Endel powert uns einen intergalaktischen Song ein von ihm entdecktes Phänomen in die Schallwellenempfänger. Begleitet wird er von seiner Erstlingsband (ph6), die "Koperniküsse" |
| 7. "Wake me up before you go-go" | Jimbo (Jürgen Stauber) widmete dieses Lied mit starkem Aufforderungscharakter seinem Lieblingslehrer Herrn H. Uf, auf dessen Unterricht Jimbo gar nicht abfährt. Schließlich möchte er auch den Unterricht pünktlich beenden. |
| 8. "Skandal im Sperrbezirk" | (= Altbau, 1.Stock, rechter Flügel) Was geht da vor sich? Dieser Song bringt Klarheit: Stimmen die Gerüchte, daß die Sekretärinnen für eine weitere Tasse Kaffee in Hungerstreik gingen, oder daß die Putzfrauen natürlich rein zufällig auf das "Playboy-archiv" der Schulleitung stieß? |

9. " We are the champions"

Die Sport-Leistungskursler reihen sich mit diesem Song in die lange Liste der Benefitzlieder im Show-Geschäft ein. 50 % des Erlöses der Platte gehen an die deutsche Sporthilfe. Vielleicht kommt ein kleiner Betrag unseren "Sportlern" zu Gute

10. "A weißes Blatt'l
Papier"

Der Chor der Attestpflichtigen besingt Sinn und Unsinn eines 2-jährigen harten Kampfes mit den Entschuldigungsformularen und der Schulleitung. Nicht nur sie saßen Stunden vor einem weißen Blatt'l Papier, bis sie eine neue unbekannte Krankheit befiel

(Joachim)

der Filmtip: "Die Supernasen" ein Film mit Herrn T. Ietz
Der Hauptdarsteller zeigt, daß er genau den richtigen Riecher hat.

Schüler: "Man ist das kalt hierdrin!"

Huf: "Ja, Ja! das kälteste Zimmer für den heißesten Kurs (d₇)."

Huf: "Dann können wir uns auch mal einen Videofilm ansehen, dach dem Motto: Liegt ein Auge auf dem Tresen, ist ein Zombie dagewesen!"

Huf: Alles richtig - nur leider falsch
Huf: Auf Selbstmordversuch steht die Todesstrafe
Huf: Die Verluste der CSU sind wohl damit zu erklären, daß das in Bayern die natürliche Sterberate ist.

psy 5 bei Dr. Roßkopf

Kare: Heute bin ich mir in Psycho mal wieder wie ein Depp vorgekommen.

Resl: Ja warum denn?

Kare: Ach, komm, wie der einen behandelt! Das ist ja wie in der 5. Klasse.

Resl: Mensch schieß doch mal los! Das ist mir bisjetzt eigentlich noch nicht aufgefallen.

Kare: Dann denk doch mal an die Stunde, in der wir den Test gemacht haben. Wie sagte er doch so schön: "Jetzt dürft ihr mal ein bißchen schlafen." Irgendwie bin ich mir da schon verarscht vorgekommen.

Resl: Wie er das gesagt hat, war natürlich schon ein bißchen übertrieben, aber irgendwie finde ich, daß die Tests wirklich interessant sind und den Unterricht auflockern.

Kare: Die Tests finde ich ja auch ganz gut, aber die Art, wie er sie durchführt, stört mich.

Resl: Das stimmt schon, aber da wird man ihn nicht ändern können. Das ist nun mal seine Art, und er meint das bestimmt nicht so.

Kare: O.K., das ist ja möglich, aber das hilft mir auch nicht weiter. Es geht ja nicht nur um die Tests, sondern auch um die Art, wie er das Unterrichtsgespräch gestaltet, ich komme mir da genauso vor wie in der Unterstufe. Ich habe auch den Eindruck, daß er eine andere Meinung nicht als gleichberechtigt zu seiner akzeptiert.

Resl: Ich würde schon sagen, daß er andere Meinungen akzeptiert, bloß geht er etwas selten auf die Meinungen der Schüler ein. Sicherlich hat er ein paar schwache Seiten - aber mein Gott, wer hat die nicht. Und im großen und ganzen kann man ja wirklich behaupten, daß er zum humanen Teil der Belegschaft des GMGs gehört. Ich für meinen Teil gehe in die Psycho-Stunden echt gerne, weil sie wirklich locker sind. Außerdem sind die Stunden stofflich interessant, und man bekommt einen guten Eindruck von der Psychologie, wo er sich ja wirklich voll auskennt.

Kleiner Rat zum Schluß:

GK Psycho ist trotzdem wärmstens zu empfehlen !!!

Pinkus & Moni

Idealer Schüler: Keine Ahnung, aber errät alles!

"Also nix für ungut, aber..."

dz

Wenn ich mir so überleg", woran ich gedacht hab', als ich erfuhr, daß "Er" unser Kursleiter wird, dann muß ich ehrlich zugeben:

Sehr gut, das werden bestimmt zwei schöne und erfolgreiche Jahre! - Nicht daß einem die Noten nachgeschmissen werden, oh nein, aber den meisten von uns war er doch als Lehrer in Erinnerung, der die Schüler versteht und auf ihrer Seite ist.

Auf unserer Seite war er schon - in Gedanken vielleicht, in Worten äußerst überzeugend, aber die Werke.... - wenigstens solange die andere Seite nicht dabei war.

Seine Vorbereitung auf die große Schlacht im 1. Semester war schlechthin vorbildlich. Die wichtigen Epochen bzw. Lerninhalte wurden ausführlich besprochen, nur leider kamen sie in der Klausur nicht dran, weil sie so und so jeder gelernt hatte. Also nix für ungut, aber schuld sind wir ja selber, warum lernen wir auch bloß das Wichtige, das ausführlich Besprochene.

Wenn du für jede Stunde schön gelernt hast, kannst du eine gute Note bekommen - ist doch toll, nicht? - Aber der Herr Lehrer braucht ja mindestens zwei mündliche Noten. Da die Zeit so und so knapp ist und "er" gerade mit seinem Stoff durchkommt, macht man halt am Ende des Semsters eine mündliche Gesamteindrucksnote. Zur Verdeutlichung möchte ich hier ein kleines Rechenbeispiel anführen: 12 Punkte (mündl. Ausfragen), 11 Punkte (schriftl. Formulierungsübung) und 7 Punkte (mündl. Gesamteindrucksnote); das ergibt bei einer Klausur-"note" von 8 Punkten - ich hab's sogar zweimal mit dem Taschenrechner nachgerechnet - 9 Punkte ins Zeugnis.

Also nix für ungut, aber ich hab' schon gedacht, ich hab' was mit den Augen, als ich dann im Zeugnis hinter dem Fach Deutsch eine 8 stehen sah.

Um es kurz zu machen, das Ergebnis der Unterredung mit dem Herrn

Anmerkung : Dies ist wahrhaftig nicht die repräsentative Meinung des Kurses, sondern die Meinung einiger weniger !!!

Kursleiter war folgendes: Aus 12 mach 11, die 11 wurden ganz gestrichen und die 7 durfte ich behalten. Interessant ist vielleicht noch die Begründung des "Streichergebnisses": "Ich hatte zu dem Zeitpunkt schon genügend Noten von Ihnen und brauchte also diese Note nicht mehr." - "Er" brauchte sie also nicht mehr!

Ihr sollt nicht meinen, daß dies ein Einzelschicksal ist, oh nein, einem Mitkollegiaten erging's nicht anders.

Aber man darf "ihm" keinen Vorwurf machen, "er" gibt wenigstens selber zu : "Es ist so und so problematisch, Mathematik mit einem Buch in Verbindung zu bringen."

Also nix für ungut, aber jetzt soll mir bloß noch einer daherkommen und sagen, das läge allein am System der Kollegstufe.

Es war einmal ein wunderschöner Nachmittag, die Sonne schien und wir durften all unsere Beschwerden und Einwände bei unserem Herrn Kursleiter vorbringen, doch allein uns fehlte der Glaube, daß sich etwas ändern würde. Unser größtes Problem war wohl, daß wir "ihm" nicht glauben konnten, wenn "er" sagte: "Also nix für ungut, aber ich muß meinen Stoff jetzt relativ schnell durchziehen - ich will ja einigermaßen fertig werden, und einen Stoff für eine hinterfotzige Klausur brauch ich ja auch". Und im Hinblick auf's Abitur braucht man sich eh keine Hoffnungen machen:" Ich bin schon der Meinung, daß jeder (Kursleiter) das auswählen kann, wo er auch Schwerpunkte gesetzt hat - damit auch ein paar 5-er und 6-er "rauskommen."

Tja, Wahrheit ist die beste Tarnung!

Ich find's wirklich schade, daß es zu diesen müßigen Zwischenfällen gekommen ist, denn wie schon erwähnt, ich hatte "ihn" ganz anders in Erinnerung.

Schüler: Wir wollten eigentlich ein Lied singen.

Zuch:

Huf: Ich spiel Euch gleich das Lied vom Tod



d₆: der 3. Leistungskurs

Über einen Grundkurs verliert man in einer Abiturzeitung meist nicht viele Worte, aber in diesem Fall sollte man es doch tun, da man diesen Kurs ohne weiteres als einen Leistungskurs einstufen könnte.

Dies wird vor allem angesichts der Seitenzahl in unseren Ordnern deutlich. Dazu trug auch in erheblichem Umfang die Anzahl der ausgeteilten Kopien bei. Es verging kaum eine Stunde, in der unser Kursleiter, Herr H., nicht mindestens ein bis zwei Blätter verteilte, die wir dann zuhause durcharbeiten und exzerpieren sollten.

Nun wären wir auch schon bei dem leidigen Thema Hausaufgaben, das uns zwei Jahre lang erhebliches Kopfzerbrechen bereitete. Unser Führer verteilte Hausaufgaben, so daß wir durch deren dramatische Fülle hin- und hergerissen waren. Dies ist vor allem deshalb erwähnenswert, weil die beiden Parallelkurse kaum Hausaufgaben erhielten. Der Kursleiter selber nahm es dagegen mit der Ausführung seiner Aufgaben offensichtlich nicht immer so ernst. Die in 12/1 bzw. 12/2 angefertigten Protokolle sahen wir nie wieder, und die im Juni 1985 abgegebenen Abituraufgaben erhielten wir erst nach den Weihnachtsferien zurück.

Böse Zungen behaupten, daß an den Gesamthausaufgaben der Schüler des d₆ das Fach Deutsch mit weit über 50 Prozent beteiligt sein soll. Das muß aber hier entschieden dementiert werden. In Wirklichkeit war es nämlich so, daß kaum einer seine Aufgaben selbst anfertigte. Dies wäre auch für etwas schlechtere Schüler kaum emp~~f~~fehlenswert gewesen, da die Hausaufgaben regelmäßig abgefragt und benotet wurden. So wurde schließlich das Abschreiben von Hausaufgaben durch "gute" Noten belohnt.

Auch die Zensuren stellten ein Ärgernis dar, denn die Leistungen vieler Schüler sanken gegenüber der 11. Klasse um mindestens eine Notenstufe ab. Es entstand zeitweise der Eindruck, daß Herr H. unsere Leistungen nach veröffentlichten Interpretationen bewertete, jedenfalls hielt er sie uns manchmal als Musterlösung vor. So ist es wirklich nicht verwunderlich, daß die Begierde auf diesen Deutschunterricht nicht gerade übermäßig groß war.

Das eintönige Unterrichtsgespräch artete in vielen Fällen in einen Dialog des Führers mit unserem Mitschüler Holzer aus ("Ich möchte mich dazu nicht äußern. Holzer, was würden Sie dazu sagen?"), wofür die meisten recht dankbar waren.

Ärgerlich war jedoch die Tatsache, daß er uns manchmal schon vor dem Ertönen des Gongs aus dem Kollegstufenzimmer zu seinem brillanten Unterricht holen wollte. Wenn er aber mal etwas später zum Unterricht erschien, was leider viel zu selten geschah, eilte er sofort ins nahegelegene Kollegstufenzimmer, wo wir auf sein Erscheinen warteten, und beschwerte sich, weil wir uns noch nicht vor der bis dahin verschlossenen Tür zu unserem Unterrichtsraum aufgestellt hatten.

Zu Beginn der Stunde hatte er meist Probleme mit der Anwesenheitsliste, bei der er schon mal Anwesende als fehlend eintrug oder umgekehrt (Herr H.: "Funk fehlt." - F.: "Ich bin doch da" - Herr H.: "Ach so, Sie fehlen erst morgen.").

Schwierigkeiten tauchten auch bei mathematischen Problemen auf. Bei der Berechnung der Kosten für eine Lektüre galt es, von 6 DM 10 Prozent abzuziehen, wobei Herr H. meinte: "Es sind also 4,60 DM." (Gemurmel) "Es stimmt doch, es sind doch 4,60 DM" (Grinsen) "Ach nein, es sind 5,30 DM." Auch bei Multiplikationsaufgaben scheint unser Kursleiter nicht sehr bewandert zu sein ("Naja, 35 mal 3 gibt 115"), und bei komplizierten Subtraktionen von Jahreszahlen gab es erst recht kleine Fehler ("1966, also vor neun Jahren").

Da fielen ungenaue Kenntnisse über den Julianischen Kalender ("... vor dem 36.3.1957") kaum mehr ins Gewicht. Dafür zeigte sich unser Führer bei folgender Frage übermäßig erstaunt: "Was, können Sie nicht das amerikanische Fernsehen empfangen?"

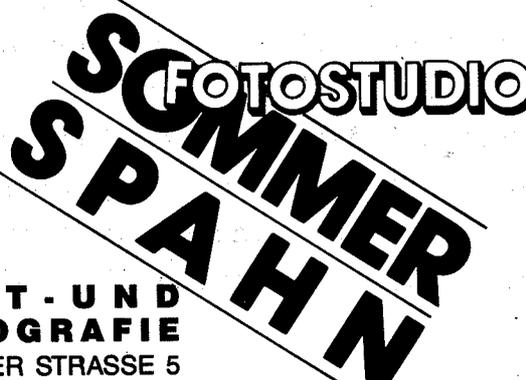
Abschließend bleibt uns nur die Empfehlung für spätere Kollegiaten, eine Wallfahrt zu unternehmen oder zumindest ein Dankgebet zu vollbringen, wenn sie von einem derartigen Grundkurs verschont bleiben sollten.

Chidlen

Heller:

*Ich hab's nicht
ganz 100%-ig
im Kopf!*

*(allgemein zu-
stimmendes
Gemurmel)*



FOTOSTUDIO
SOMMER
SPAHN

**PORTRAIT-UND
WERBEFOTOGRAFIE**
UNTERE NABBURGER STRASSE 5
8450 AMBERG, TEL. 0 96 21/2 55 74

"Heller Wahnsinn" oder "wie werde ich zum Mörder"

(Hier die perfekte Anleitung, wie jeder begabte Hobbybastler aus seinem Grundkurs einen Leistungskurs machen kann, am Beispiel des GK d₆.)

Mittwoch, 8⁰⁰ Uhr (5 Minuten vor Unterrichtsbeginn):

Ein Herr mittleren Alters mit freundlichem Murmeltierblick betritt eilenden Schrittes das Kollegstufenzimmer und fordert uns mit einer einladenden, aber zwingenden Handbewegung auf, ins Klassenzimmer zu gehen.

8⁰⁵ Uhr:

Mit dem Gongschlag beginnt StD Heller mit etwas, das den Schülern der Kurse d₅ (Tietz), d₇ (Huf) sowie des LKs D₅ (Fütterer) unbekannt sein dürfte, nämlich Hausaufgaben.

StD H.: "Ich gebe Ihnen jetzt die Hausaufgaben für die nächste Woche auf.

Bis Montag: Text S. 79-86 exzerpieren (für Unwissende: Exzerpieren heißt, ~~sich~~ das Wichtigste heraus-schreiben aber so detailliert, daß es sich vom Original kaum noch unterscheidet.)

Bis Dienstag: Was, nichts auf? Ach so, am Dienstag ist kein Deutschunterricht.

Bis Mittwoch: Gliederung des Textes erstellen.

Bis Donnerstag: Sämtliche sprachlichen und stilistischen Mittel herausschreiben.

Bis Freitag: Ausformulieren der Hausaufgabe von Montag, Mittwoch und Donnerstag, natürlich sehr detailliert!"

Schüler: "Aber Herr Heller, wir haben doch nächste Woche dreimal Nachmittagsunterricht, 2 Klausuren und die Woche drauf Colloquium!"

StD H.: "Deswegen gebe ich es ja jetzt schon auf, damit Sie es sich einteilen können."

8¹⁰ Uhr:

Lärm und Geschrei unterbricht für kurze Zeit den Unterricht: Die beiden anderen Deutschgrundkurse befinden sich auf dem Weg zum Klassenzimmer...

StD H.: "Lassen Sie mal die Absenzenliste vom letzten Monat rumgehen und unterschreiben Sie, wenn Sie gefehlt haben."

Danach geht es mit der Besprechung der Hausaufgabe weiter. Es erfolgt (bei Totenstille) die unvermeidliche Aufforderung an einen

Auserwählten: "Borchers, würden Sie so freundlich sein und bitte vortragen, was Sie sich dazu aufnotiert haben?"

Borchers: "Nun, äh, tja, also, ich habe da ..., äh, ich glaube, ich war am Montag krank."

StD H.: "Ja, das stimmt. Dann nehmen wir eben einen anderen: Krause, würden Sie einmal ..."

Krause: "Entschuldigen Sie, aber ich habe am Freitag, als Sie die Hausaufgabe aufgegeben haben, gefehlt."

StD H.: "Aber ich habe die Hausaufgabe schon am Montag, äh Dienstag, nein letzte Woche, äh ... ääh; auf jeden Fall habe ich Hausaufgabe aufgegeben."

Krause: "Dann muß ich es wohl vergessen haben, tut mir leid."
(denkt: vgl. Götz v. Berlichingen 3. Akt, 17. Szene)

8¹⁵ Uhr:

Eine weitere Lärmunterbrechung: Herr Fütterer hat seinen LK D₅ gefunden.

8¹⁶ Uhr:

Schüler: "Mit meinen Absenzen stimmt was nicht, Herr Heller."

StD H.: "Zeigen Sie mal her. Also, Sie glauben, daß Sie Mittwoch, den 26. gefehlt haben und nicht Freitag, den 27.? Hmm, ach kommen Sie doch am Ende der Stunde zu mir."

8¹⁸ Uhr:

Jetzt geht bei uns die Suche nach einem, der die Hausaufgabe hat, weiter. Der 4. Versuch endet erfolgreich.

8²⁰ - 8²² Uhr:

Schüler liest seine Hausaufgabe vor.

8²³ - 8³⁵ Uhr:

Ergänzungen seitens des Kursleiters.

8³⁶ Uhr:

Schüler: "Entschuldigen Sie Herr Heller, ich hab[^] nicht am Montag gefehlt, wie es hier steht, sondern Freitag letzte Woche."

StD H.: "Ach kommen Sie doch auch am Ende der Stunde zu mir."

8³⁸ Uhr:

StD H.: "So, und jetzt wollen wir das Gedicht 'Kleine Asten' von Gottfried Benn interpretieren. Ein sehr schönes Beispiel für den Expressionismus übrings. Ich werde es einmal selbst vorlesen: 'Ein ersoffener Bierfahrer wurde auf den Tisch gestemmt ...'

So, Evi, würden Sie bitte deuten, was Benn mit dem Chiffre 'Bierfahrer' im ersten Vers aussagen will."

Evi: "Also, ..."

Aber P. Lösche meldet sich wie verrückt und StD Heller kommt nicht

umhin, ihn dranzunehmen.

Lösche: "Es handelt sich hier in Wirklichkeit um einen Russen, der Wodka verkauft und dabei ein bißchen zu tief ins Glas geschaut hat; das bedeutet das 'ersoffen'. Benn verwendet das Wort 'Bierfahrer', weil er damit gegen die deutschen Biedermeier protestieren will."

StD H.: "Ja, ein bißchen gewagt, aber nicht schlecht. Das muß ich mir mal durch den Kopf gehen lassen. Ich werde Ihnen mal sagen, was ich in einer durchaus einleuchtenden Interpretation dazu gefunden habe: Könnte man nicht sagen, daß der Bierfahrer als Inbegriff des dynamisch, expressionistisch Intellektuellen überhaupt angesehen werden kann? Auch verwendet Benn mit Absicht das Wort 'ein', welches er am Anfang des Satzes auch noch groß schreibt. So, jetzt schauen Sie sich das Gedicht mal näher an. Fällt Ihnen nichts mehr auf?"

Keine Meldung!

StD.H.: "Na, ich helfe Ihnen: Zeile 1, erstes Wort von links und zweites Wort von rechts."

Niemand scheint es zu wissen (Primitivfrage!!)

StD H.: "Dann sag' ich's halt selbst: Hier liegt eine Vokalspiegelung vor! Ja, und warum?"

Wieder keine Meldung!!!

StD H.: "Schauen Sie sich mal die ersten zwei Buchstaben des ersten Wortes an: Auf das 'e' folgt das 'i', während bei Bierfahrer dem 'i' das 'e' folgt. - Ja aber, das müssen Sie parat haben, das sind Grundlagen.

Die Hausaufgabe für nächste Woche haben Sie ja schon. Ich verteile jetzt 2 Din A4-Seiten über den Expressionismus. Eine sehr schöne Zusammenstellung ^{ist} ~~übrings~~. Bitte arbeiten Sie den Text bis morgen durch und exzerpieren Sie sich es. Ich werde dann ein oder zwei Leute darüber ausfragen. Bis Freitag interpretieren Sie dann das Gedicht von Benn fertig...

So, jetzt haben wir noch fast eine halbe Minute. Ich glaube, es lohnt sich nicht mehr ganz, ein neues Gedicht anzufangen."

8⁵⁰ Uhr:

Ding, Däng, Dong!!!

P.S.: Wenn wir auch Herrn Heller anerkennen müssen, daß er sich alle Mühe gegeben hat, uns den Stoff ausführlich darzulegen, so sollte man doch bedenken, daß Deutsch nicht das einzige Fach ist.

Christoph



78 Wolfgang

Gedichtinterpretation

MECK

MECK MECK

MECK MECK MECK

MECK MECK MECK MECK

MECK MECK MECK MECK MECK

MECK MECK MECK MECK MECK MECK

MECK MECK MECK MECK MECK MECK MECK

MECK MECK MECK MECK MECK MECK MECK MECK

MECK MECK MECK MECK MECK MECK MECK MECK MECK

Arbeitsauftrag:

1. Interpretieren Sie das obenstehende Gedicht!

Gehen Sie dabei besonders auf folgende Punkte ein:

- a) Fassen Sie den Inhalt in Thesenform zusammen!
- b) Welche stilistischen Besonderheiten weist dieses Gedicht auf?
- c) Beschreiben Sie die syntaktische und die klangliche Gestaltung des Gedichts, und zeigen Sie dabei Entsprechungen zum gedanklichen Aufbau!
- d) Hat das Gedicht Unregelmäßigkeiten? Wenn ja, warum?
- e) Warum wiederholt der Dichter ständig das Wort "MECK"? Ist er vielleicht nicht mehr ganz normal?
- f) Versuchen Sie, die Grundstimmung des Gedichts zu beschreiben!
- g) Erarbeiten Sie das gesellschaftskritische Moment an diesem Gedicht! Untersuchen Sie dabei besonders das verwendete Wortmaterial und dessen Stimmungsgehalt!
- h) Was will der Autor erreichen? Prüfen Sie, ob er sein Ziel erreicht! Zeigen Sie in diesem Zusammenhang Parallelen zu anderen, Ihnen nicht bekannten desselben Autors auf!
- i) Was macht dieses überaus schöne und tiefeschürfende Gedicht so lesenswert?

2. Erörtern Sie die Behauptung: "Zeitgenössische Gedichte bieten gerade dem jungen Menschen eine wertvolle Lebenshilfe!"
Verwenden Sie dabei obiges Gedicht als Beispiel!

VIEL ERFOLG !!!!!!!!!!!!!

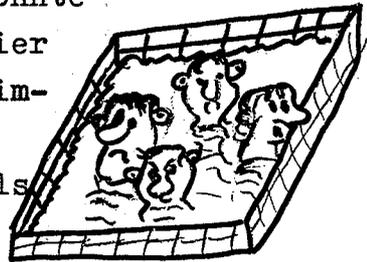
Huf: Polen wurde die Kriegserklärung damit überreicht,
indem man Warschau bombardierte!



Bericht: über die Erlebnisse einer diplomatischen Delegation aus Amberg unter Leitung unseres hochverehrten Kulturattachés Tine Rudolph in der südlichen Provinz um den Lago die Garda.



Schon die Anreise in jene ferne Region forderte alle diplomatische Verhandlungskunst mit dort ansässigen polizeilichen Instanzen, um den Weg zum Hauptsitz der erlesenen Gesellschaft zu eruieren. Die von Strapazen aller nur erdenklichster Art, sei es der übermäßige Genuß warmen Bieres, oder der penetrante Schweißgeruch, gekrönt durch einen äußerst dezenten Hauch von Knoblauch, ganz zu schweigen von den angenehmen Temperaturen in unserer "Bussauna", geplagten Mitglieder unserer Abordnung, hofften nach dem elf Stunden währenden Genuß all dieser Annehmlichkeiten auf eine schnelle und angemessene Unterbringung. Der Aspekt der Schnelligkeit hing aber ganz von der Fähigkeit des einzelnen ab, einen 3 km langen Schotterweg bergauf mit etwas Handgepäck zu bewältigen. Nach erfolgreicher Überwindung der Schwierigkeiten konnten wir endlich unsere Appartements beziehen. Deren Qualität konnte bis auf kleine Details durchaus zufriedenstellen. Hier ist vor allem der Tennisplatz und der hauseigene Swimming-pool zu nennen, der als Ersatz für die Körperpflege (Waschen) dienen mußte, da die Duschen mangels Wasserführung ausfielen.



Doch um zu den kulturellen Höhepunkten unseres einwöchigen Aufenthalts zu kommen. Der wohl wichtigste, aber auch anstrengendste Programmpunkt erwartete uns gleich am Tag nach der Ankunft. "Wir" hatten beschlossen, den Gipfel des knapp 2000 m hohen Monte Baldo mit der Gondel zu erklimmen, um uns dann paradoxerweise per pedes an den Abstieg zu wagen. Hierbei kamen erhebliche Unterschiede zu Tage, was die Kondition der einzelnen Abgeordneten betrifft. Dies äußerte sich in der Zeit, die wir benötigten, den 15km langen und 800 Höhenmeter überwindenden Abstieg zu bewältigen. Bleibt nur noch zu erwähnen, daß die Schnellsten etwa nach 80 min. und die langsamsten erst nach ca. 3 Stunden die Mittelstation erreichten. Darüberhinaus förderten wir unsere Kultur durch einen Surfkurs (1 Teilnehmer), eine Fahrt nach Sirimone (Besichtigung des Wasserschlosses), einen Ausflug nach Verona, sowie den Besuch des Freizeitparadieses in Caneva (angeblich mit vielen Oben-ohne-Schwedinnen). Außerdem organisierten wir ein Tennisturnier für



Doppel, das mit einem Sieg unseres Kulturattachés, dem der Delegierte Lösche hilfreich zur Seite stand, endete. Unser besonderes Augenmerk galt dem Nachtleben Bardolinos. Da aber die Lokale u. a. unser Stammlokal Cafe Centrale, nur bis 24 Uhr Wein und man höre und staune Schneider Weisse ausschenken, sahen wir uns genötigt, unsere durch die anregende Wirkung des Lambruscos geförderten Arbeitsgespräche in unsere Quartiere zu verlegen. Der Durchschnittsverbrauch von 20l pro Abend kann durchaus als Maßstab für die Intensität unserer Bemühungen gelten. Der Spitzenverbrauch von 40l wurde am Abend des Geburtstages unseres Genossen Holzers erreicht.



Da wir gleich in der ersten Nacht unseren Arbeitseifer an den Tag legten, war es kaum verwunderlich, daß schon am nächsten Morgen ein Beschwerdebrief ins Haus flatterte. Unseren Nachbarn ging offensichtlich unser von Betriebsamkeit beseelter Lebensgeist gegen den Strich, aber schließlich sollte es ja keine Vergüüungsreise werden. Der Abgeordnete Frey tat sich nicht nur als Poet ("ein Hund der brennt, der rennt) hervor, sondern ging so sehr in seiner Aufgabe als Botschafter für unser Vaterland auf, daß er es nicht scheute, den Marktplatz wie ein Hund bellend auf allen Vieren zu überqueren. Dieses besondere Engagement wurde natürlich mit einem Sonderhonorar von 5000 Lira belohnt.

Völlig unverhofft verschlug es eine andere Delegation aus Rom nach Bardolino. Sie befand sich allerdings schon auf der Heimreise, während wir noch unsere letzte Nacht vor uns hatten. Doch auch die letzte Sitzung wurde erfolgreich zu Ende gebracht.

Zur Heimreise bleibt eigentlich nur noch zu sagen, daß wir alle todtraurig waren, wobei wir wohl mehr tod als traurig waren.



Mehr
tod als
traurig



Meine Herrn
u. Jamen
Abgeordnete,
der Berg ruft



12.7.-19.7.1985

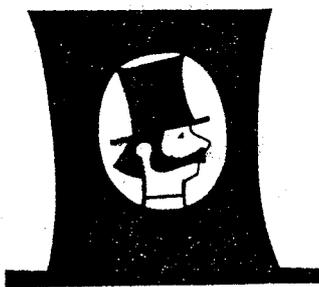
Am 12.7.1985 war es soweit. Die Kollegiaten der 12. Jahrgangsstufe rückten aus dem GMG aus zur Abiturfahrt. Wir, die Londonfahrer, das waren Bodo, Bolle, Doni, Karsten, Clemens, Werner, Thomas und Günter. Uns voran stand Gertl (Hahnel), unser guide, der sich weniger als Autoritätsperson als vielmehr als echter Kumpel erwies. So beschlossen wir, England und vor allem London aus der Luft zu erobern und fuhren zunächst mit dem Kleinbus nach München - Riem. Von unserer Ankunft anscheinend informiert, sahen wir im Terminal in die Maschinenpistolen von Dutzenden von Polizisten. Kaum auf dem Airport Riem angekommen, freundeten sich Norberts Augen bereits mit der Anatomie einer ganz in pink gekleideten blonden Schönheit an. Auf dem Weg zum "Terroristen=sieb" drehte sich die Blonde zu seiner freudigen Überraschung um und rief: "He, du!", worauf Norbert strahlend antwortete: "Ja". Die Blonde ließ den Armen aber im schönsten Bayerisch "Du net" bitter abblitzen. Total frustrierte ihn schließlich Günter, der ihm nach einem Hinweis auf ein weiteres Mädchen in unserer Nähe antwortete: "Für die brauchst aber auch a Handtuch." Nach 1 1/2 stündigem Flug kamen wir schließlich in London in unserem Quartier in Bayswater an. Am nächsten Morgen tauchten beim Frühstück im weit entfernten Frühstückssaal erste Sprachschwierigkeiten auf, mit denen sogar Gertl behaftet war. Dann erkundeten wir London. Wir hatten den Eindruck, Gertl wollte uns ganz London an einem Tag zeigen. Wichtigste Erlebnisse waren an diesem Samstag die St. Paulo Kathedrale und die Erkundung des Trafalgar Square, der uns, mit Fotos ausgerüstet, in den folgenden Tagen immer wieder magisch anzog. Total erschöpft und mit dampfenden Fußsohlen (in London war ein Superwetter) kamen wir abends in unserem Quartier an, wo wir anschließend das Life Aid Konzert am Fernsehen im Zimmer von Bodo und Doni ansahen und einen Riesen_saustall hinterließen. (Die ausgelassene Fete dauerte bis 6 Uhr früh). Am Sonntag erfuhren wir dann im Hyde Park am Speaker's Corner: English women are easy to lay, worauf einer von uns (Wer?) sofort als Gastredner aus Old Germany aufs Podest stürzte und forderte: Her mit den kleinen Engländerinnen! Werner und Günter erwiesen sich im folgenden als Supergespann, die das Glück hatten, daß die ihnen begegnenden Londoner Mädchen der deutschen Sprache nicht mächtig waren, da sie sonst wohl einige Backpfeifen kassiert hätten. Wir besichtigten weiterhin den Tower of London mit seinen schönen Frauen, wo ein gewisser Quälgeist die Wachsoldaten zum Wahnsinn trieb.

So besichtigten wir schließlich bekannte Sehenswürdigkeiten wie die Nelson Column, die Fleet Street, den Kensington Palast, Big Ben, Houses of Parliaments, Covent Garden, Westminster Abbey usw.. Vor allen Sehenswürdigkeiten photographierten wir hauptsächlich die schönsten Mädchen. Und das ging so: Bodo, Werner, ... suchten sie aus, Popper und Bolle, der den Mädchen mit seinem Teleobjekt ganz tief in den Ausschnitt blickte, photographierten sie und Günter prügelte sich mit den Freunden der (un?)freiwilligen Fotomodelle herum. So kam eine Fotosammlung von weit über 100 Mädchen aller Nationalitäten und 4 oder 5 Gebäuden zusammen. Vor dem Buckingham Palast beobachteten wir die Wachablösung, die einen von uns weniger interessierte als die rassige Italienerin Lore-Lisa. Spontan wurden wir anschließend von der Queen zum Tee eingeladen. Von einem Paddy, den wir einmal in einem Burgher King (Eine Art Mc Kotz) getroffen hatten, wußten wir, daß die Schwester der Queen, Prinzessin Margaret, äußerst empfänglich für Quickies mit blonden, blau-äugigen "Unschuldnen" vom Lande war, wie das bei Bolle, unserem "Earl of Paulsdorf" der Fall war. Zu Bolles größtem Bedauern war Margaret beim Tee leider nicht anwesend. Am Freitag, dem 19.7.1985 war es dann wieder soweit. Unsere Gruppe, die sich durch Ausgelassenheit (Popper und Werner demolierten ein Bett und eine Dusche) und ewig gute Kameradschaft ausgezeichnet hat, mußte schweren Herzens den Heimweg nach Amberg antreten. Für uns alle war der Flug, die Stadt und die prima Stimmung ein echtes Erlebnis, das wir noch lange in Erinnerung behalten werden.

Günter

Schöberl (zu Spo.-U-Schülerin):

Thiel, Ihr Pullover sieht aus wie aus dem Kiharsch gezogen!



SCHMIDCHEN

Das CAFÉ und BISTRO in Amberg
für jedes „Semester“

mit Spezialitäten wie hausgem. Strudel,
Suppen und Toasts – Pils vom Faß
und div. Eisschleckereien

Mo.–Fr. 8.30–19 Uhr, Sa. bis 14 Uhr, Ig. Sa. bis 18 Uhr.

Sonn- und Feiertage Ruhetag.

Telefon 09621/18 78



83

Abiturfahrt : Prag

Als wir uns für Prag als Ziel unserer Abiturfahrt entschieden, wußten wir noch nicht, welche Probleme es noch zu überwinden galt, ehe wir die große Reise antreten konnten. Eine knappe Woche vor unserem Start meldete nämlich unser Busunternehmen Konkurs an, so daß wir uns schon per Anhalter gen Osten trampeln sahen. Aber unser Reiseleiter, Herr Röhnert, meisterte alle Schwierigkeiten und besorgte kurzfristig Ersatz, damit wir termingerecht nach Prag aufbrechen konnten.

Dort angekommen mußten wir erst unser Gepäck durch die wegen des U-Bahn-Baus halb aufgerissene Stadt schleppen, um endlich unser Hotel zu erreichen. Hier wurden uns einigermaßen komfortable Zwei- und Dreibettzimmer mit je einer Stereoanlage (Volksempfänger) zugewiesen, die sogar in zwei Fällen mit einer Dusche ausgestattet waren. Waschen mußte man sich im Schrank, weil dort das Waschbecken untergebracht war. Das Essen war nicht gerade so, wie man es von einem Drei-Sterne-Hotel erwartet hätte, oder anders ausgedrückt: Es war bescheiden.

Unter kundiger Führung von Herrn und Frau Röhnert brachen wir bald zu einer ersten Stadtbesichtigung auf, damit wir uns bei späteren Einzelunternehmungen leichter zurechtfinden konnten. Abends suchten die meisten von uns geeignete Lokalitäten auf. Leider wurden diese aber größtenteils bereits um 22 Uhr geschlossen, so daß daraufhin viele ins Hotel zurückkehrten, wo in langen Nächten Krimsekt und Pivo (Bier) vertilgt wurde. Es wurde dann recht unruhig in den Zimmern und auch auf den Gängen, wobei sich vor allem die Weiblichkeit hervortat. Auch die Gesangseinlagen von Miss P. und Armin H. (GK Chor) waren kaum zu überhören. Es blieb da nur verwunderlich, daß sich niemand über uns beschwert hat.

So oder ähnlich verliefen in dieser Woche die meisten Abende (Nächte). Als man sich dann endlich zur Ruhe begeben wollte und am Einschlafen war, wurde man grundsätzlich mehrmals vom Lärm der Müllabfuhr und/oder der Kohlelieferungen für das Hotel und das gesamte restliche Stadtviertel geweckt. Etwas ruhiger verhielten sich da schon die Lastwagen, die ab Mitternacht etwa alle zehn Minuten die Zeitungsdruckerei, die dem Hotel gegenüberlag, verließen.

Nach dem Ende des Lärms kam dann auch schon bald wieder mitten in der Nacht die allmorgendliche Weckzeremonie unseres Herrn Röhnert, damit wir auf jeden Fall um 7.30 Uhr rechtzeitig zum Frühstück

kamen. Dementsprechend war auch unser Befinden zu diesem frühen Zeitpunkt oft nicht ganz optimal. Vor allem bestimmte, zu dieser Tageszeit besonders erschlagene Kreise bedauerten morgens immer die Zimmerteilung mit einem notorischen Frühaufsteher, der nachts Fotoserien schoß und morgens die anderen "etwas" verfrüht um 5.30 Uhr aus dem Bett trieb.

Gegen 9 Uhr brachen wir dann meist zu Besichtigungen von Hradschin, Karlsbrücke, Wenzelsplatz, Veitsdom, Pulverturm, Judenviertel, Konopiste etc. auf, die im allgemeinen gegen Mittag endeten. Die Nachmittage, die zu unserer freien Verfügung standen, wurden für die günstigen Einkäufe gegen unsere schwarzgetauschten Devisen genutzt. Einige begannen schon gleich nach Mittag wieder mit dem Besuch von Lokalen, wo sie bis zum späten Abend Flüssigkeiten konsumierten. Andere fingen während der Wartezeiten auf die Öffnung ihrer Stammlokale mit dem Zocken an, wobei einer in nur 45 Minuten 350 Kröten (Kronen) verspielte.

Besonders zu erwähnen bleiben die berüchtigten Varieté-Besuche, bei denen der alkoholische Teil der Getränkekarte durchprobiert wurde, und die nächtlichen Streifzüge durch Prag, bei denen u. a. halsbrecherische Aktionen auf der Karlsbrücke durchgeführt wurden, die auch prompt von der Polizei geahndet wurden.

Auf jeden Fall verrann die Zeit wie im Fluge und es kam für die meisten viel zu früh der Tag der Abreise, an dem zuerst die letzten Kronen aus dem Fenster geworfen wurden. Dann stopfte man die Koffer und Taschen mit Krimsekt, Becherovka, Zigaretten, Büchern, Radiergummis und anderem voll und schleifte sie zum Bus, der sich mit einiger Verspätung in Bewegung setzte.

Einige bange Minuten hatten wir dann noch an der Grenze auszustehen, wo wir auf die berüchtigten Kontrollen warteten. Es wurde aber nichts entdeckt (weil nicht richtig gesucht wurde) und wir konnten erleichtert unsere Heimfahrt fortsetzen.

Abschließend wollen wir noch einmal Herrn und Frau Röhnert für die umsichtige Organisation dieser Abiturfahrt bedanken und können reinen Gewissens allen späteren Kollegiaten eine Reise nach Prag wärmstens empfehlen.

Chicken + Grotto

*Auch junge Damen
werden von uns fest belüftet*